Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Unverzagt!

Autor: Escher, Nanny von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Republit ein Aft, ber bie Interessen ber gesamten Aufturstaaten im Auge hatte, genannt werben barf. Wenn je eine Regierung eine Miffion im Intereffe der gesamten Zivilisation zu erfüllen hatte, fo war es die unfrige in diefer Ranalfrage. Dies ift unfere Position in der Panama-Angelegenheit. Und seit dem Augen-blick, wo wir unsern Entschluß, den Durchstich des Isthmus auszuführen, kundgaben, sind uns aus allen Weltteilen Zeichen des Beifalls zugegangen, und zu einer gewiffen Zeit hat felbst

Colombia in diejen Beifall eingestimmt.

Der Umstand, daß das Beispiel der hiefigen Regierung, Der Unitand, das das Setiptet der hiefigen Regierung, die neue Republik als souveränes Glied im Verband souveräner Staaten anzuerkennen, von allen andern Großmächten nachgeahmt wurde, scheint der etwas selbstgefälligen Darstellung des Präsidenten zu Hilfe zu kommen. Daß die Anerkennung seitens der Regierung in Washington etwas voreilig war, ist allerdings nicht zu leugnen. Aber die Anschulduldigung, daß die Regierung das willige Werfzeug eines Börsenmanövers wurde, ift doch kaum ernst zu nehmen. Das Börsenmanöver war wohl Faktor, nicht aber Motor. Dag dabei viel Geld in unrichtige Taichen floß, ift ja zu bedauern; aber dies fommt an den Börsen täglich vor, und dafür die Regierungen verantwortlich zu machen, ift bis jest noch niemand eingefallen, wenigstens nicht von seiten derer, die Aussicht haben ans Ruder zu fommen — am allerwenigsten in Amerika. Die Opposition hat es übrigens dahin gebracht, daß diese Entwicklungsgeschichte bes Panamahandels in ihren geheimsten Winkeln ausgeschlicht wird. Die Unterjudzung wird jest vom Senat gesührt. Sollten wirklich kompromittierende Enthüllungen bevorstehen, so wäre es allerdings um die Roosevelt'iche Administration schlecht be= ftellt. Es wäre aber besonders wegen der dadurch entstehenden weitern Berichleppung des Durchstichs zu bedauern. Im Rotfall stände wohl die Nicaragua-Route noch offen; das wäre bann aber ein bicker Strich burch die Rechnung bes Herrn Buneau Barilla und seiner Mandanten.

Soviel über die Frage, vom Gefichtswinkel ber Parteien aus betrachtet. Sie ift aber auch vom rein objektiven und ethiichen Standpunft aus erörtert worden. Professor Theod. Boolsen, Dozent des internationalen Rechtes an der Universität zu Yale, hat darüber einen langern Artiftel in einer juriftijden Zeitschrift erscheinen lassen. Pale ist die Universität, die dem öffentlichen Leben der Union so manche hervorragende Männer gegeben hat. Prof. Woolsen kommt in seiner Abhandlung zu Schlüffen, die auf der ganzen "Linie" gegen die Handlung ber Regierung ftimmen. Er fummiert feinen Protest unter folgen=

den Hauptthefen:

. Unfere voreilige Anerkennung bes neuen Staates war

ben Grundiagen des Bölferrechtes zuwider. 2. Sie auf den Bertrag mit Reu-Granada vom Jahr 1846 gu ftüten, wurde eine neue forcierte Interpretation des let-

a. Unjere Aftion, Colombia zu verhindern, der abtrünnig gewordenen Provinz Panama gegenüber Gewaltmaßregeln zu ergreisen, war von ersterem als Kriegsfall zu betrachten.

4. Das Urteil des großen Publikums, daß unsere gewandte "Aug' um Aug'-Politik" Colombia gegenüber von letzterem nur zu sehr verdient worden sei, geht gegen das öffentliche Recht, ist ein gefährlicher Präzedenzfall, schmälert unsere nationale Burde und wird nachteilig auf unfere fommerziellen Beziehungen mit den fudamerifanischen Staaten einwirfen.

5. Unfere Pflicht ift somit, Colombia nicht daran zu hinsbern, Panama zurückzugewinnen. Unsere Politik sollte sein, das burch entstehende Komplikationen in der Weise auszunügen, für uns günstigere Konditionen für den Kanalbau zu erzielen. 6. Der Kanal-Bertrag, den wir mit der Junta in Panama

schlossen, die keine vertragsfähige Autorität ober konstitutionelle

Rraft befag, ift von zweifelhafter Bültigfeit.

Um nun über die Folgerungen dieses Herrn Professors richtig urteilen zu können, muß man ein wenig mit seinen Personalien bekannt sein. Prof. Woolsen ist der Sohn eines berühmten Baters. Prof. Theod. Dwight Woolsen, der Bater, war während einer Reise von Jahren Prässon iber Kaielvollitt zu Dale und ift Berfaffer von mehrern Werken über Sozialpolitik und Völkerrecht. Sein Name hat fich der Nachwelt aber ganz besonders durch seine Behandlung des letzern Themas über-liefert. Sein Buch über internationales Recht wird noch immer in den Schulen für politische Wissenschaften als Handbuch ge-lesen. Er war in der Tat der erste Amerikaner, der den Gegenstand behandelte, und er tat es von einem ultraliberalen, vom humanitären Standpunkt aus. Er schrieb, als die Sonne des Gladstonichen Liberalismus im Zenith stand, und die Strahlen jener Sonne werden auf jeder Seite seines Buches zurückgeworfen. Damals war allerdings Imperialismus für die Söhne der jungen nordamerikanischen Republik ein unbekannter Begriff. Der Verfaffer jenes Buches hätte wohl in feinen ver= wegensten Träumen nicht das weltpolitische Programm seines wegensten Traumen nicht das weitpolitische Programm seines Landes an der Wende des Jahrhunderts vorausahnen können. Ob das Traumbild — wäre es ihm erichienen—ihn mit Freude oder Leid erfüllt hätte, wollen wir jest nicht weiter untersuchen. Aber die eben angeführten Schlüsse des Sohnes — und sie entsprechen der Geistesrichtung des Vaters wie ein Ei dem andern — lassen darüber keinen Zweisel. Nun, ein schöneres Vermächtnis hätte keinem Sohn zuteil werden können. Wenn ie ein Gelehrter den reichen Schatz seiner fonnen. Wenn je ein Gelehrter ben reichen Schatz feiner Wiffenschaft und ein meifterhaftes Sprachtalent in den Dienft ber Gesamtheit stellte und sich dadurch einen unvergänglichen Platz errungen hat in der Aristofratie des Geistes — der einzig wahren Aristofratie der Zufuntatte des Geistes — der einzig wahren Aristofratie der Zufunst (nach dem schönen Wort eines deutschen Denkers) — so ist es Prof. Theod. Dwight Woolssen, Die hohe Aufgabe, die er sich stellte, war die, den ethischen Gesichtsfreis in den Beziehungen zwischen Völkern und Völkern zu kehrn. Domit ist aber nach wirt werden. heben. Damit ift aber noch nicht gejagt, daß seine schönen Theorien mit den Anforderungen einer unschönen Wirklichkeit, der praftijden Politit, in Einklang zu bringen feien. In Gegenteil, die größten Gedanken brauchen gewöhnlich am längsten — manche mal Jahrhunderte — um zur Geltung zu kommen, und manchemal bleiben sie für immer abstrakte Begriffe, wie z. B. die ichöenen Maximen unserer schönen christlichen Religion. In ähnlicher Weise verhält es sich mit den Schlüssen des Herre Prof. Woosley junior. Wir gestehen, wir gesoren zu jener Kategorie bes großen Publifums (vom praktisch-politischen Standpunkt aus sprechend), das die Politik der Regierung in Washington als wohlverdiente Retorsion ansieht, den Intriguen der Herren in Bogota gegenüber, die es doch offenbar nur darauf absgesehen hatten, durch Berschleppung der Unterhandlungen den mit den Panama-Aftionären vereinbarten Preis einzustreichen. Ferner ift es uns nicht recht flar, nach welchen ethischen und andern Frindfägen es zu verantworten wäre, Colombia zu gestatten die Provinz Panama zurückzugewinnen, mit andern Worten, ein gewalttätiges Vorgehen gegen das lettere zu verursachen benn ohne ein derartiges Vorgehen wäre doch ein Zurückge= winnen nicht denkbar — und damit der ohnedies schon langen Reihe von Revolutionen in den fpanisch-amerikanischen Republiken eine weitere beizufügen, wenn dies auf Grund der Beschügung von amerikanischen Staatsangehörigen und amerikanischem Privatbesit verhindert werden kann. Es ift ein Thema für akademische Diskussionen. Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, barauf zuruckzufommen, wenn Zeit und Ort bes Durchstiches einmal befinitiv beschlossen find.

R. G. (Winterthur) Reu-Port.

-> Unversagt! 3 4

Die roten Bergebenblüten find verblaßt, Sie laffen mude ihre Köpfchen hangen. Sie waren, wie mir fcheint, beim Leid gu Baft Und fpiiren nach der Sonne fein Derlangen.

Wir Menschen auch, wenn uns nur etwas fehlt, So fragen wir: Wogu noch aufrecht fteben? Und Tage, Stunden, Bergschlag find gegählt, Sobald wir nicht mehr nach der Sonne fpaben.

27ach welcher? Denn es gibt der Sonnen viel In mancherlei Beftalt, die freundlich grußen Uns Macht und Mebel. Eine fei das Ziel, Derfank die andere zu unfern füßen!

nanny von Eicher, Albis.